

UMWELT

■ Luchs Tier des Jahres 2000 ■ Ausstellung über Nagetiere ■ Kanton kauft Moorgebiet ■ Tierpark feiert

NACHRICHTEN

Kanton Thurgau kauft Flachmoor

FRAUENFELD: Der Kanton Thurgau kauft das Flachmoor rund um den Bichelsee. Der Regierungsrat hat, so hiess es am Donnerstag, dem Kauf von sieben Aren Riet und 23 Aren Wiese zum Preis von 13 600 Franken zugestimmt. Damit soll eine ungeschmälerte Erhaltung des Flachmoores erreicht werden. Der Bundesrat hat das Flachmoor rund um den Bichelsee als Biotop von nationaler Bedeutung ausgewiesen.

Tierpark Goldau feiert 75-Jahr-Jubiläum

GOLDAU: Der Natur- und Tierpark Goldau wurde vom Sturm Lothar arg gebeutelt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf rund 2,4 Millionen Franken. Trotzdem will der «Zoo der Zentralschweiz» in diesem Jahr das 75-jährige Bestehen feiern. An Gebäuden und Gehegen wird der Schaden, den der Sturm vom 26. Dezember anrichtete, auf 1,4 Millionen Franken geschätzt, wie Tierpark-Direktor Felix Weber an einer Medienkonferenz am Mittwoch bekannt gab.



Dieses Jahr führt der Tierpark Goldau für Schulklassen ein Spezialprogramm zu den einheimischen Beutegreifern Bär, Luchs, Bartgeier (Bild) und Wolf durch. (Archivbild)

Die Kosten für die Aufforstung des zu 80 Prozent zerstörten Waldes dürften sich auf rund eine Million Franken belaufen. Trotz des Rückschlages durch Lothar will man sich in Goldau die 75-Jahr-Feier des Tierparks nicht nehmen lassen. Das Hauptfest findet vom 18. bis 20. August statt. Zudem sind verschiedene weitere Aktivitäten geplant. Unter anderem wurden 300 Gemeinden aus den umliegenden Gebieten eingeladen, Schulklassen in die Tierpark-Schule zu entsenden. Sie können dort einen Tag lang an einem Spezialprogramm zu den einheimischen Beutegreifern (Bär, Luchs, Bartgeier, Wolf) teilnehmen. Bis jetzt haben sich rund 100 Schulklassen angemeldet.

WWF warnt vor Artensterben

Braunbär, Mönchsrobbe, Schweinswal und iberischer Luchs gehören nach Einschätzung der Umweltorganisation World Wide Fund for Nature (WWF) zu den zehn besonders stark bedrohten Tier- und Pflanzenarten in Europa. Der WWF kritisierte in diesem Zusammenhang am Donnerstag die schleppende Realisierung des Projekts «Natura 2000» der EU. Das Programm zielt darauf ab, europaweit ein zusammenhängendes Netz von ökologischen Schutzregionen entstehen zu lassen. Die lange Liste der am stärksten gefährdeten Arten unterstreicht nach Ansicht des WWF die Dringlichkeit, die Lebensräume dieser Tiere und Pflanzen unter besonderen Schutz zu stellen. In ihren Lebensräumen bedroht seien auch die unechte Karettschildkröte, die Flussmuschel, der atlantische Lachs, der Skabiosen-Scheckenfalter, der Wachtelkönig (Vogel) und die Calypso-Orchidee. Mit noch 600 Tieren in Spanien und 50 in Portugal gilt der iberische Luchs als weltweit am stärksten bedrohte Raubkatze. Allein zwischen 1960 und 1990 sei der Bestand um 80 Prozent zurückgegangen. Bei den Mönchsrobben leben nach optimistischen Schätzungen noch höchstens 500 im Mittelmeer und vor der Küste Mauretaniens. Zwar gibt es nach WWF-Angaben noch knapp 50 000 Braunbären in Europa. Doch sei etwa der Bestand in Frankreich seit dem Ersten Weltkrieg von 300 auf noch 15 im Jahr 1982 geschrumpft.

Luchs Tier des Jahres 2000

Kampagne soll Verständnis für das Grossraubtier wecken

Die Naturschutzorganisation Pro Natura erklärte den Luchs zum Tier des Jahres 2000. Im Mittelpunkt der Kampagne steht der Luchs «Tito», der sich letztes Jahr durch Flucht ins Berner Oberland vor seinen Häschern in Sicherheit brachte. Per Internet soll nun seine Fährte weiter verfolgt werden können. Zudem durchquert ab März ein Ausstellungs-Zug die Schweiz.

Luchse sollen wieder im ganzen Alpenraum eine Heimat finden, umschrieb Rico Kessler von Pro Natura an einer Pressekonferenz diese Woche in Bern das Ziel der Aufklärungskampagne. Nur so könne gewährleistet werden, dass die geschützte Raubkatze langfristig in gesunden Beständen überlebe. Pro Natura setze in der Kampagne auf sachliche und spannende Information über den Luchs. Wer ihn kenne, werde nötigen Umsiedlungen befürworten und sich glücklich schätzen, dass in der Schweiz ein derart faszinierendes Raubtier lebe, erklärte Kessler. Schönfärberei werde nicht betrieben, der Einfluss der Luchse auf Jagdwildbestände und Nutztiere werde sachlich und ernsthaft aufgegriffen.

Im Zentrum der Kampagne steht Luchs «Tito», der 1999 vom Buwal-Chef Philippe Roch zum «Schafspezialist» erklärt und zum Abschluss freigegeben wurde. «Tito» lebt zur Zeit im Berner Oberland. Auf Internet kann nun wöchentlich unter «www.pronatura.ch» der aktuelle Standort von «Tito» nachgeschaut werden. Geboten wird zudem ein Ausschnitt aus dem Leben des jungen, mit einem Sendehalsband markierten Luchsmännchens. Das Tier wird dazu regelmässig von Mitgliedern der «Koordinierten Forschungsprojekte zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz» (Kora) angepeilt. Digital aufgenommene Bilder sollen Lebensraum, Beute, Spuren und ab und zu auch «Tito»



Der Luchs wurde von der Naturschutzorganisation Pro Natura zum Tier des Jahres 2000 erklärt. (Archivbild)

zeigen. Ein bevorzugtes Gebiet von Tito ist das Kandertal. Letztmals wurde er am letzten Sonntag zwischen Frutigen und Kiental angepeilt. Tito schlafe trocken und windstill unter den von «Lothar» gefällten Bäumen, berichtete der peilende Luchsforscher Fridolin Zimmermann. Die Luchse ruhten nun bevorzugt in den Windwurf-flächen.

Ab dem 10. März ist Pro Natura zudem mit einem Ausstellungs-«Raub-Zug» vor allem in Regionen unterwegs, wo schon Luchse leben oder bald angesiedelt werden sollen. Station gemacht wird auf 15 Bahnhöfen im Alpenraum. Schulklassen und Familien können in vier ausgedienten Postwaggons aktuell und spielerisch Luchs, Bär und Wolf kennenlernen. Die Kampagne «Luchs – ich sage JA» wird gemäss Pro Natura unter anderem vom Kabarettisten Victor Giacobbo, der Triathletin Natascha Badman, der Freiburger Professorin Astrid Epi-

ney, Nationalrat Remo Galli (CVP/BE) sowie von den Fernsehmoderatoren Kurt Aeschbacher und Charles Clerc unterstützt. Nicht beteiligt an der Kampagne

ist der Bund, der im Lauf der kommenden Monate sein überarbeitetes Luchskonzept aufgrund der ausgewerteten Vernehmlassungen der Kantone vorstellen will.



Der Luchs Tito wurde mit einem Sendehalsband versehen. Seine Abenteuer können seit dieser Woche im Internet mitverfolgt werden. (Bild: Keystone)

Die Mausefalle – von Mäusen und Menschen

Die Vorarlberger Naturschau zeigt noch bis zum 6. Februar 2000 eine Sonderausstellung

Wer kennt sie nicht, die kleinen Nager, die uns Menschen so viele Unannehmlichkeiten bereiten können! Auch wenn sie aus den Labors (leider) nicht mehr wegzudenken sind und sich auch als Haustiere zunehmender Beliebtheit erfreuen – in der Vorratskammer, aber auch draussen auf dem Feld sind Mäuse keinesfalls gerne gesehen. Ratten (und deren Flöhe) spielen als Krankheitsüberträger eine nicht zu unterschätzende Rolle. Und so sinnt der Mensch auf immer neue Methoden, den ihm lästigen Mäusen und Ratten den Garaus zu machen: Zerquetschen, erdrosseln, vergasen, ertränken, erschiessen, vergiften, lebend fangen und danach töten.

In der Ausstellung sehen Sie Mäuse- und Rattenfallen aus zwei Jahrhunderten. Sie dokumentieren Erfindergeist, Ideenreichtum und handwerkliches Geschick: Klotzfallen sollten die Mäuse zerquetschen. Ein schweres Stück Holz, vielleicht beschwert mit Steinen, wurde so aufgestellt, dass es auf die Maus fällt, sobald sich diese am Köder göttlich tun will. Gal-

genfallen bestehen aus einer Drahtschlinge, die mit einem Faden nach unten gespannt wird. Die Maus muss

diesen durchnagen, um zum Köder gelangen zu können. Dabei wird sie von der nach oben schnellenden



Die Vorarlberger Naturschau zeigt noch bis zum 6. Februar 2000 eine Sonderausstellung zum Thema Nagetiere. (Bild: bak)

Schlinge erdrosselt. Die Jagd nach den Nagern war lange Zeit ein eigener Beruf. Im Jahr 1623 wurden in der Stadt Solothurn 1995 Mäuseschwänze abgeliefert. 4 Pfennige pro Schwanz erhielten die Fänger als Lohn. Einer der letzten erfolgreichen Schweizer Feldmauser wird in einer Bilderfolge vorgestellt.

Lebende Tiere, wie sie in Zoofachhandlungen als Haustiere angeboten werden, vervollständigen die Ausstellung, die vom Naturmuseums Olten gestaltet und dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde. Führungen durch die Ausstellung werden für Schulklassen kostenlos angeboten. Anmeldung unter Tel. 0043/5572 – 23235 (oder per E-mail an rochus.schertler@dornbirn.at).

Am Donnerstag, den 3. Februar um 19 Uhr gibt es in der Vorarlberger Naturschau eine öffentliche Führung durch die Sonderausstellung «Die Mausefalle – von Mäusen und Menschen» mit Dipl.natw.ETH Rochus Schertler, es gelten die üblichen Eintrittspreise (ohne Führungsbeitrag!).